

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zandstraße 134 (Kernus 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Kernus Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Extrafall 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 193

Bad Schandau, Dienstag den 19. August 1941

85. Jahrgang

Ukraine westlich des Dnjepr in unserer Hand

Das Ergebnis vorbildlicher Waffenbrüderschaft und hervorragender Kampf- und Marschleistungen

Angriff auf Odessa eingeleitet — Schwerste blutige Verluste des Feindes — 60000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial eingebracht

Im Kriegshafen Nikolajew mehrere auf Stapel liegende Kriegsschiffe erbeutet — Neun Truppentransporter in Odessa durch die Luftwaffe unbrauchbar gemacht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Verfolgungskämpfe in der Südukraine, bei denen deutsche, rumänische, ungarische und italienische Verbände in vorbildlicher Waffenbrüderschaft zusammenwirkten und hervorragende Kampf- und Marschleistungen vollbrachten, das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unsere Hand gebracht. Gegen die Stadt Odessa und einzelne kleine Brückenköpfe am Unterlauf des Dnjepr, in denen sich noch sowjetische Kräfte befinden, ist der Angriff eingeleitet.

Im Verlaufe dieser Kämpfe hat der Feind schwerste blutige Verluste erlitten. Ueber die in der Schlacht von Uman gemeldeten Zahlen hinaus sind rund 60000 Gefangene eingebracht, sowie 84 Panzerkampfwagen, 530 Geschütze und umfangreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet worden. Im Kriegshafen Nikolajew fielen folgende auf Stapel liegende Kriegsschiffe in unsere Hand:

Ein Schlachtschiff von 35000 Tonnen, ein Kreuzer von 10000 Tonnen, vier Zerstörer und zwei U-Boote. Ferner wurde ein Kanonenboot versenkt, ein weiteres schwer beschädigt sowie ein Lokomotiven vollbeladenes Schwimmbod erbeutet.

Bei dem Angriff auf den Hafen von Odessa hat die Luft-

waffe neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, beschädigt.

Auch die Kämpfe im Raume von Kiew und Korosten haben der Sowjetwehrmacht schwere Verluste gebracht. Seit dem 8. August wurden hier 17750 Gefangene eingebracht, 142 Panzerkampfwagen, 123 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Fernkampfflugzeuge versenkten im Atlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20000 BRT.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe starker Verbände der Luftwaffe mit sichtbarem Erfolg gegen das englische Schiffsbauzentrum von Sunderland. Andere Kampfflugzeuge bombardierten verschiedene Flugplätze auf der Insel.

In Nordafrika griffen deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Tobruk an. Sie erzielten Bombentreffer in Materiallagern und Ausladeplätzen. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Stellen Westdeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachzügler, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen zwölf britische Bomber ab. Einzelne sowjetische Flugzeuge, die nach Nordostdeutschland einflogen, wurden zum Abbrechen gezwungen.

Nachdenkliche englische Stimme zur Kriegslage

Die englische Monatschrift 'The nineteenth Century' beschäftigt sich in einem sehr aufschlussreichen Artikel mit der Kriegslage. Das Blatt warnt sehr ernst vor jedem Optimismus. „Es genügt nicht, darüber nachzudenken“, heißt es in dem Artikel, „wie dieser Krieg gewonnen werden soll. Es muß auch bedacht werden, wie er vielleicht verloren werden kann. Nicht jeder Krieg kann gewonnen, aber jeder kann sehr wohl verloren werden.“ Das Blatt weist dann darauf hin, Regierung und Volk in England hätten bis zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt. „Nach dem Fall Kretas machte sich in England eine Niedergeschlagenheit bemerkbar, die nicht weniger groß war als die nach der französischen Katastrophe. Seit dieser Zeit ist es wohl jedermann klar, daß unsere Regierung die Fähigkeit zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt. „Nach dem Fall Kretas machte sich in England eine Niedergeschlagenheit bemerkbar, die nicht weniger groß war als die nach der französischen Katastrophe. Seit dieser Zeit ist es wohl jedermann klar, daß unsere Regierung die Fähigkeit zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt. „Nach dem Fall Kretas machte sich in England eine Niedergeschlagenheit bemerkbar, die nicht weniger groß war als die nach der französischen Katastrophe. Seit dieser Zeit ist es wohl jedermann klar, daß unsere Regierung die Fähigkeit zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt.“

Goldgräber in der Londoner City

Sie durchwühlten den Schutt der bombardierten Juwelengeschäfte. Der Londoner 'Daily Express' veröffentlicht mehrwöchige Photos von Goldgräbern inmitten der Londoner City, die mit Keisel und Wassereimer den Schutt der bombardierten Gebäude nach Knochengold absuchen. Das Blatt bemerkt dazu, die Goldgräber betrieben ihr Geschäft hauptsächlich in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale, wo Juweliere durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die meisten Juwelen seien natürlich mit ungeheurer Gewalt in das Pflaster hineingetrieben worden. Es bedurfte erst monatelanger Arbeit, um diese mit wehrwichtigen Anlagen besetzte Londoner Stadtgegend überhaupt soweit freizulegen, daß die Goldsucher ihr Werk beginnen konnten. Auch das ist eines jener Londoner Zerstörungsgebiete, deren Abfall Churchill's Herz nach seiner eigenen Aussage mit Fremde erfüllt.

Groß angekündigt — Kläglich reingefallen

Mißerfolg einer Despende für die Briten in Texas. Nach einer Meldung der Associated Press aus Austin im Staate Texas erlitt eine großangelegte Despende einer Tagesförderung Erdöl aus den Delfeldern in Texas für England einen kläglichem Misserfolg. Statt der errechneten Tagesleistung von 1500000 Faß wurden im ganzen nur 11332 Faß, also noch nicht ein Prozent, gefördert. Von behördlicher Seite wurde bekannt, daß Besitzer von Delleitungen sich weigerten, weitere verfügbare 7000 Faß nach den Häfen zu pumpen, während zahlreiche Bohrfirmen

technische Schwierigkeiten vorschützten, um sich der Beteiligung an dieser Despende für die Briten zu entziehen.

Kriegsheker betteln um Dollars

Bezeichnenderweise sieht sich der führende interventionistische Ausschuss in den USA, „Committee to defend America“, gezwungen, in ganzseitigen Inseraten um Geldspenden zu betteln. Er sagt u. a., daß sein Betrag zu gering sei und daß selbst wenige Dollars, die tragischen Folgen abwenden könnten, die ihre Blindheit sühnen bringen wird.“ Der Bettelappell schließt mit dem Ersuchen, Geldbeträge jeder Art beizusteuern, und zwar sofort.

Der Untergang des Britantankers „Horn Shell“

Von dem versenkten britischen Tanker „Horn Shell“ kamen neun Überlebende in einem kleinen Hafen von Portugiesisch-Afrika an. Die Schiffbrüchigen erklärten, daß die „Horn Shell“ in der Dämmerung plötzlich einen Torpedotreffer erhalten habe, worauf eine riesige Stichflamme aus dem mittleren Desbehälter emporgeschossen sei. Der Tanker begann sofort mit harter Rauchentwicklung zu brennen. Die Besatzung ging in größter Eile in die Boote. Die Nacht hindurch war noch lange der riesige Feuerchein des brennenden Schiffes zu sehen. Am Morgen trennte ein in starkem Winde einsetzender schwerer Seeegang die vier Boote. Von den übrigen 63 Besatzungsmitgliedern, darunter dem Kapitän, ist bis jetzt noch keine Nachricht eingetroffen.

Großfeuer im Brooklyner Hafen

Zahlreiche Opfer — Schwerer Schaden

Die New Yorker Blätter berichten in großer Aufmachung über ein Großfeuer im Brooklyner Hafen, das den gesamten Pier vernichtete. Der dort liegende USA-Frachter „Banco“ stand noch nach sechs Stunden in hellen Flammen. Der Schaden an dem Schiff, das vorwiegend Kriegsmaterial geladen hatte, wird auf rund eine Million Dollar geschätzt. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist das Feuer wahrscheinlich durch leichtsinniges Rauchen entstanden. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. 15 weitere Personen werden vermisst und dürften gleichfalls in den Flammen umgekommen sein. Den Krankenhäusern mußten 69 Verletzte zugeführt werden. Die Zahl der Leichtverletzten, die an Ort und Stelle behandelt wurden, ist groß.

Roosevelt hält den Steuerretord

Bei den Verhandlungen des Finanzausschusses des USA-Senats über die von der Roosevelt-Regierung angeforderten 1,5 Milliarden Dollar zusätzliche Steuern für das neue Haushaltsjahr erklärte Bundessteuerkommissar Helbering, daß während des am 30. Juni abgelaufenen Haushaltsjahres 1,3 Milliarden Dollar Bundessteuern eingezogen wurden. Dies ist das höchste Steueraufkommen in der Geschichte der USA. Das vorhergehende Jahr brachte 5,3 Milliarden Dollar ein. Die höchsten Weltkriegssteuern ergaben 1,4 Milliarden Dollar.

Nächtliche Stifahrten mit Dynamit

Briefe mit unsichtbarer Tinte — Stalin hinter den Sabotageakten in Schweden

In ganz großer Aufmachung bringt die Stockholmer Presse aufsehenerregende Enthüllungen über die Tätigkeit der kommunistischen Sabotagevereinigungen in Schweden. Die schwedische Polizei gab jetzt in drei großen Berichten, und zwar aus Lulea, Kiruna und Stockholm, die gesamten Einzelheiten dieser Sabotageorganisation der Öffentlichkeit bekannt. „Antonbladet“ weist besonders auf die Beziehungen der schwedischen Saboteure zu kommunistischen Parteistellen Schwedens einschließlich des Leiters der schwedischen kommunistischen Partei, Rinderot, hin, dessen Aufenthaltsort noch unbekannt ist.

Die erste Spur der verzweigten Sabotageorganisation in Schweden hatte ein dieser Organisation selbst angehöriger Grubenarbeiter gegeben, der im Februar 1939 mit Teilen einer Höllemaschine zur Polizei in Lulea ging und Angaben über seine seit 1935 ausgeübte Tätigkeit machte. In Verfolg der polizeilichen Untersuchung ergab sich dann ein Bild von der Tätigkeit der Organisation, das Einzelheiten enthält, die sich wie ein Kriminalroman lesen: Nächtliche Stifahrten mit Dynamit zwischen der norwegischen und schwedischen Grenze, Verleth der Mitglieder untereinander unter Cheifre-Amenduna, Lösungsworten und Briefen mit unsichtbarer Tinte, Versuche in einer Mechanikerwerkstatt mit allen möglichen Modellen von chemischen und elektrischen Zeitzählern und mit Höllemaschinen, geheimnisvolle Begegnungen der schwedischen Mitglieder mit einem geheimnisvollen Norweger, der unter falschem Namen auitrat, Reisen nach Kopenhagen, Oslo und Stockholm zu dem früheren deutschen kommunistischen Reichstaßabacordneien Volkweber, der den Mitgliedern der Sabotageorganisation unter dem Namen „Anton“ bekannt war, usw. Einer der Angeklagten hatte zu dem Mechaniker, der die Zeitzählerexperimente ausführte, geäußert:

Wenn Stalin das hier sehen würde, würde er sagen:

„Das habt ihr gut gemacht, Jungen!“

Er hatte hinzugefügt, daß Stalin hinter ihrer Tätigkeit stehe. Andere Mitglieder der Organisation hatten die Auffassung, daß ihre Aufträge von der Komintern stammten. Alle aber waren sich darüber klar, daß die Parteistellen der schwedischen Kommunisten von ihrer Tätigkeit wußten und sie dafür bezahlten, wenn sie auch um der besseren Deckung und Tarnung willen aus der kommunistischen Partei ausgetreten waren.

Ursprünglich hatte man den Mitgliedern als Zweck der Organisation angegeben, daß sie einfach dem Krieg und dem Faschismus entgegenarbeiten sollten! Später aber sollte noch Sabotageerfolge hinzukommen.

vor allem die Versenkung faschistischer Schiffe durch Sprengstoffattentate.

Waffen- und Eisenrtransporte in die faschistischen Staaten sollten verhindert werden, Brücken in Finnland sollten im Frühjahr 1940 gesprengt werden. Für den Fall eines Krieges sollte man die Verbindung der Internationale aufrecht erhalten. — Der Arbeiter, der sich der Polizei gestellt hatte, bekam Beweismittel, als er merkte, daß die Sabotageerfolge nicht erst im Falle eines Krieges, wie ihm angedeutet wurde, sondern auch schon im Frieden ausgeübt wurde.

Katastrophale Zustände in Alexandrien

Die gleiche Lage im Gebiet des Suezkanals.

Ueber die Zustände in Alexandrien gab ein dort geborener und von den Engländern zum Kriegsdienst eingezogener Grieche, der gleich am ersten Tage seines Frontdienstes in Gefangenschaft geriet, eine Schilderung, die in Sonderbericht der Stefani wiedergibt.

Die Abwanderung der Bevölkerung aus Alexandrien habe, so erzählte der Grieche, nach den Bombardierungen der deutschen und italienischen Luftwaffe unvorhergesehene Ausmaße angenommen. Nach amtlichen ägyptischen Angaben hätten im Juni 80000 Personen die Stadt verlassen, im Juli seien jedoch noch mehr ausgewandert. Die Stadt und die Außenbezirke Kairo's seien mit Flüchtlingen aus Alexandrien überfüllt. Ihre Ernährung und Unterbringung bereite den ägyptischen Behörden unabsehbare Sorgen. Die Beseitigung der Trümmer der Bombardierungen in Alexandrien werde noch schwieriger durch die Belagerung der Kraftwagenbesitzer, ihre Fahrzeuge für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Sie beschäbigten teilweise sogar die Motoren ihrer Autos, nur damit sie nicht beschlagnahmt würden.

Die Lage werde durch den Streik der eingeborenen Arbeiter der Bäckereibetriebe noch beträchtlich verschärft. Man biete ihnen heute bereits den unerhöht hohen Lohn von einem ägyptischen Pfund. Außerdem würden durch das Zurückhalten der Lebensmittel die Preise auf eine schwindelerregende Höhe gebracht.

Die gleichen Zustände herrschten im Gebiet des Suezkanals, wo sich die Bevölkerung ebenfalls in die größeren benachbarten Städte geflüchtet habe.